

Samuel Quive & Adérito Machava

Eine zerbrochene Vision? Wie Samora Machel's Projekt für eine Elitebildung in der DDR entgleiste

Keywords: Mozambique, GDR, Development Cooperation, Neo-Colonialism, Labour Migration, Socialist Countries

Schlagwörter: Mosambik, DDR, Entwicklungszusammenarbeit, Neo-Kolonialismus, Arbeitsmigration, Sozialistische Länder

Der vorliegende Artikel diskutiert die Zusammenarbeit zwischen der Volksrepublik Mosambik und der DDR auf dem Gebiet der Ausbildung basierend auf dem Freundschaftsvertrag für Zusammenarbeit vom Februar 1979. Dieser Vertrag markierte unter anderem den Beginn der systematischen Entsendung von Mosambikaner*innen für die technische Ausbildung und befristete Arbeit in der DDR. Bei dieser neuen Migrationswelle stachen zwei Gruppen hervor: zum einen die Kontingente von jungen Mosambikaner*innen zwischen 18 und 25, die in den deutschen Fabriken ausgebildet werden sollten, um als Fachkräfte für die zwischen beiden Staaten im Vertrag geplanten *joint-venture*-Projekte der Industrieentwicklung in Mosambik zur Verfügung zu stehen. Die andere Gruppe, die hier untersucht wird, sind die Schüler*innen im Alter von 8 bis 12 Jahren, die in die *Schule der Freundschaft* geschickt wurden, ein Projekt, das vor allem darauf abzielte, politische Kader sowie qualifizierte Fachleute für die in Mosambik geplanten Fabriken auszubilden (I.V. Müller 2012: 165).

Diese Beziehung zwischen Mosambik und der DDR, insbesondere zwischen den regierenden Parteien, die bereits vor 1979 bestand, ist charakterisiert durch eine Vielfalt unterschiedlicher Interessen, auf die hier genauer eingegangen wird. Vor dem Hintergrund der Beziehung zwischen der *Frente de Libertação de Moçambique* (FRELIMO) und der *Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands* (SED), den geopolitischen und strategischen Interessen, der paternalistischen/neokolonialen und hierarchischen Dimension, gilt es die Auswirkungen auf die Ausbildung der Kader in der Schule der Freundschaft ebenso wie deren Integration in Mosambik zu verstehen.

Auf der Grundlage der Dokumentenanalyse, vorhandener Literatur und der Lebensgeschichten von ehemaligen Lehrer*innen und mosambikanischen politischen Führern in der DDR argumentiert der Artikel, dass die FRELIMO mit der Ausbildung von Mosambikaner*innen in der DDR folgendes anstrebte:

1. Einerseits sollten ihre Anhänger*innen ausgebildet werden, um die Fortführung der sozialistischen Ideologie und die Vision des totalitären Einparteiensystems der FRELIMO und der Staatsmacht in Mosambik zu garantieren. Andererseits sollten sie das politisch-ideologische Entwicklungsmodell und das sozialistische Wirtschaftsmodell der DDR übernehmen, um die Zahlung der wachsenden bilateralen Schulden sicherzustellen.
2. Für die DDR bedeutete dies die Möglichkeit, in der Epoche des Kalten Krieges ihre internationale Bedeutung auszuweiten, sich ihren Einflussbereich zu sichern, die sozialistische Ideologie dauerhaft zu festigen sowie dabei gleichzeitig ihre wirtschaftlichen Interessen im südlichen Afrika, vor allem in Mosambik, abzusichern.

Zwar ist die Literaturlage in Mosambik spärlich, aber in Deutschland und dem Vereinigten Königreich gibt es Studien über die deutsch-mosambikanische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Ausbildung, die sich, wie Alexandra Piepiorka erwähnt, vor allem auf Hilfsprojekte in der DDR, wie die Schule der Freundschaft in Staßfurt konzentrieren (Piepiorka 2020: 294).

Der erste Abschnitt stellt den internationalen politischen Kontext dar, in dem die Zusammenarbeit von Mosambik mit der DDR zu verorten ist. Hier werden die geostrategischen Interessen der DDR in Mosambik und die Beziehungen der Parteien SED und FRELIMO diskutiert. Der darauffolgende Abschnitt konzentriert sich auf den Hauptgegenstand dieses Artikels, nämlich die Zusammenarbeit im Erziehungs- und Ausbildungsbereich, wobei die strategischen Prämissen und Visionen beider Parteien bei der Ausbildung junger Menschen in der DDR und die Frage nach deren Rahmenbedingungen in Mosambik analysiert werden.

1. Die Zusammenarbeit Mosambiks mit der DDR im Kontext internationaler Politik

Im Zeitraum zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Ende des Kalten Krieges verfolgten die außenpolitischen Initiativen der Ostblockstaaten das Ziel, den Sozialismus weltweit zu fördern. Neben Abkommen

über Handelspräferenzen waren die technische Zusammenarbeit sowie die Ausbildung und die Schulung derjenigen, die in ihren jeweiligen Ländern zu Schlüsselfiguren werden sollten, eine dominante Strategie (T.R. Müller 2010: 451).

Wie Jude Howell feststellt, bestimmte die Verknüpfung ideologischer, politischer und wirtschaftlicher Faktoren die Hilfe der DDR gegenüber den Entwicklungsländern. Für die SED war diese Hilfe eine Form, zur Konstruktion einer neuen internationalen sozialistischen Ordnung beizutragen. Politisch zielte die Hilfe der DDR in den 1950er und 1960er Jahren darauf ab, internationale Anerkennung als souveräner Staat zu erlangen, immer im Wettstreit mit der BRD (Howell 1994: 305f).

Allgemein gesprochen war die Hilfe der DDR für die Entwicklungsländer der sog. Dritten Welt mit dem Konzept der anti-imperialistischen Solidarität verknüpft, wie sie formal in Opposition zur nicht-sozialistischen Entwicklungshilfe bezeichnet wurde, die im Westen vorherrschte. Konsequenterweise betonte die DDR beim Außenhandel das Prinzip des gegenseitigen Nutzens und der sozialistischen Solidarität statt der wirtschaftlichen Motive, auf denen diese Abkommen jedoch basierten. Auf der anderen Seite bot die DDR im Rahmen der Solidarität den Partnern der Dritten Welt eine Reihe von sozialistisch orientierten Ausbildungs- und Schulungsprogrammen z.T. kostenlos an (Piepiorka 2020: 294). Dieses Konzept der Solidarität muss auch problematisiert werden, denn es war durchaus paternalistisch geprägt und zeichnete sich durch eine neo-koloniale Dominanzbeziehung aus, wie im Folgenden deutlich wird. Ein ehemaliger mosambikanischer Student in Deutschland, der heute in leitender Staatsposition in Mosambik ist, charakterisiert die Beziehung zwischen den beiden Staaten treffend:

„Ich glaube die Beziehung zwischen Mosambik und der DDR war sehr gut und sie war nicht zufällig. Es war eine Beziehung, die auf den jeweiligen Interessen beider Staaten beruhte. Vielleicht war es für Mosambik wichtig, sein Humankapital auszubilden, was durch die Entsendung von Kindern in die Schule der Freundschaft und an die Universitäten usw. erreicht wurde. Für die DDR waren die politischen Interessen besonders wichtig, wenn man in Betracht zieht, dass diese Beziehung im Kalten Krieg entstand. Neben den wirtschaftlichen Interessen, glaube ich, bot sich der DDR auch die Gelegenheit über Mosambik als Speerspitze Einfluss auf die jüngst unabhängig gewordenen Länder der Region auszuüben und nicht zuletzt war Mosambik bei den blockfreien Ländern aktiv.“ (Interview mit einem ehemaligen Studenten in Deutschland 1989-1999, Maputo, 7.7.2021)

Howell stellt fest, dass die SED aus ideologischen, politischen und wirtschaftlichen Gründen ein besonderes Interesse an Mosambik hatte. Auf

ideologischer Ebene war sie angetrieben vom Bestreben, Mosambik beim Aufbau einer neuen sozialistischen Gesellschaft zu unterstützen. Politisch bedeutete die Unterstützung von Angola, Mosambik und des ANC, ihren Einfluss im südlichen Afrika zu erweitern, womit der Kalte Krieg in unseren Kontinent getragen wurde. Aus ökonomischer Sicht war Mosambik eine Quelle für Rohstoffe und ein Exportmarkt für die DDR, zumindest bis 1983, als Dürre und Destabilisierung eine wirtschaftliche Spirale nach unten einleiteten (Howell 1994: 314).

2. Die Kooperation Mosambik/DDR

Um die Übergänge, die Brüche und Ambivalenzen der Kooperation zwischen Mosambik und der DDR und speziell zwischen FRELIMO und SED zu verstehen, ist es notwendig, die drei Epochen dieser Verbindung zu analysieren. Dies war zunächst der Kampf für die Nationale Unabhängigkeit, dann die Epoche der Unabhängigkeit bis zum Tod von Präsident Samora Machel und die Zeit nach seinem Tod, in der grundlegende Reformen der Wirtschaftsstruktur in Mosambik eingeleitet wurden und die mit dem Mauerfall in Berlin ihr Ende fand.

2.1 Die Beziehung FRELIMO/SED während des Befreiungskampfes

Die DDR unterhielt während des bewaffneten Befreiungskampfes enge Beziehungen mit der FRELIMO. Während dieser Phase erhielt die FRELIMO von der DDR seit 1967 substanzielle materielle und technische Unterstützung im Ausbildungssektor, vor allem für die Schulen der FRELIMO in Tansania.

Ein Jahr vor seinem Tod 1966 hat der damalige Führer der FRELIMO Eduardo Mondlane die DDR besucht, um Unterstützung für den Befreiungskampf zu suchen. Daraufhin wurde im Namen des Solidaritätskomitees eine Gruppe von Lehrern und Beratern aus der DDR nach Tansania und später in die befreiten Gebiete entsandt, um schon vor der Unabhängigkeit die Schul- und Ausbildungsprogramme der FRELIMO zu unterstützen (Piepiorka 2020: 303). Tanja R. Müller bestätigt, dass

„die FRELIMO als die größte mosambikanische Befreiungsbewegung schon kurz nach ihrer Gründung 1962 die DDR um Unterstützung im anticolonialen Kampf ersuchte. Dies fügte sich in die Vorstellung der DDR, sich in den fortschrittlichen Befreiungskämpfen der künftig unabhängigen Staaten zu engagieren.“ (T.R. Müller 2018: 138)

Laut Rainer Grajek waren derartige Unterstützungen eingebettet in

„die außenpolitische Zielsetzung der DDR, den Sozialismus auf dem afrikanischen Kontinent zu verankern. Schon in den 1960er Jahren wurde die DDR von afrikanischen Staaten anerkannt. Neben der materiellen Solidarität unterstützte die DDR die Ausbildung und die politische Schulung sowie berufliche und universitäre Ausbildung.“ (Grajek 2019)

2.2 Die Epoche von der Unabhängigkeit bis zum Tod Samora Machel's (1975-1986)

Zwei Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung am 25. Juni 1975 organisierte die FRELIMO 1977 ihren 3. Kongress, auf dem sie als marxistisch-leninistische Partei mit sozialistischer Orientierung deklariert wurde.

Trotz der Rolle, die sie während des bewaffneten Befreiungskampfes gespielt hatte, begrenzte sich die Kooperation mit der DDR in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit auf Beratung und Wirtschaftshilfe. Die diplomatischen Beziehungen wurden 1976 aufgenommen. Aber die Beziehung bekam neuen Schwung mit dem Besuch des Staatsratsvorsitzenden der DDR Erich Honecker vom 22. bis 24. Februar 1979, bei dem der Freundschafts- und Kooperationsvertrag zwischen beiden Ländern feierlich unterzeichnet wurde¹ (Revista Tempo, Nr. 438).

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass dieser Vertrag den Beginn der Arbeitsmigration von Mosambik nach Deutschland markierte, ein Aspekt der in diesem Artikel nicht näher untersucht wird. In der Folge wurden 1983 weitere Abkommen über Entwicklungszusammenarbeit und 1985 ein Abkommen über technische und finanzielle Zusammenarbeit geschlossen.

Die Beziehungen der beiden Parteien und Staaten in dieser Epoche waren auch von nicht immer übereinstimmenden Interessen geprägt. Einerseits hatte Mosambik erhebliche Schulden bei der DDR angehäuft, die bezahlt werden mussten. Andererseits bestand die Notwendigkeit, Fachkräfte auszubilden, die politisch und ideologisch der marxistisch-leninistischen und sozialistischen Doktrin folgten, um die enorme Lücke zu füllen, welche die Flucht der portugiesischen Fachkräfte nach der Unabhängigkeit hinterließ. Es mussten also Strategien gefunden werden, um diese Herausforderungen zu bewältigen. Die DDR hingegen strebte an, nicht nur ihre ideologische und wirtschaftliche Einflussosphäre im südlichen Afrika und speziell in Mosambik

1 Ungefähr ein Jahr später, 17. bis 22. September 1980 besuchte der Präsident der Republik Mosambik, Samora Machel, auf Einladung des Präsidenten Honecker die DDR. Bei diesem Besuch wurden die Vereinbarungen des Freundschaftsvertrages vom Jahr davor bestätigt. (Noticias, 21.10.1980)

aufgrund der sozialistischen Orientierung und der politisch-ideologischen Reife der FRELIMO zu erweitern, sondern sie suchte auch Rohstoffe und Absatzmärkte für ihre Industrie. So wurde dieser Anspruch Teil der Verträge zwischen beiden Staaten. In der Beziehung waren eine Ungleichheit und eine deutliche Hierarchisierung offensichtlich, denn die DDR stellte sich in Bezug auf Wirtschaft und Doktrin als Modell dar, während Mosambik als Partner betrachtet wurde, dem die Realisierung einer sozialistischen Entwicklung gelehrt werden muss.

Aus politisch-ideologischer Sicht ist, wie Igor Viana Müller feststellt, anzumerken, dass die FRELIMO ebenso wie die SED außer den moralischen und philosophischen Prinzipien der Führer immer die erkenntnistheoretische Einheit und Doktrin seiner Mitglieder kontrollierte. Aber es wurde nie auf den ökonomischen Charakter der Abkommen verzichtet. Die ideologisch ausgerichtete Politik hatte auch das gemeinsame Ziel, das Handeln der Regierung gegenüber der eigenen Bevölkerung in beiden Ländern zu legitimieren (I.V. Müller 2012: 168).

Bei genauerem Hinsehen nimmt man wahr, wie Piepiorka feststellt, dass die DDR beanspruchte, in den mosambikanischen Köpfen eine „emotionale Gesinnung“ in Bezug auf den Sozialismus und die DDR im Besonderen zu fördern. Damit, so war es konzipiert, sollte der Boden für die vorgesehenen wirtschaftlichen Bande zwischen beiden Partnern bereitet werden. Gleichzeitig erfüllte das „solidarische“ Engagement der Entwicklungshilfe eine instrumentelle Rolle in der Selbstwahrnehmung der DDR als international anerkanntem sozialistischem Akteur im Kalten Krieg (Piepiorka 2020: 303).

Die DDR war eine der größten sozialistischen Volkswirtschaften, bis zu einem gewissen Grad vergleichbar mit der Volksrepublik China und der Sowjetunion, jedoch mit einer Arbeiter*innen- und Bauern/Bäuer*innen-Struktur, die nicht mit Mosambik vergleichbar war. Doch wurde die DDR „als ein ideales Modell gesehen, das von der FRELIMO und besonders von Samora Machel als strategische Partnerschaft für die Umsetzung seines Entwicklungsprojekts idealisiert wurde“ (I.V. Müller 2012: 163). In dieser Epoche waren die strategischen Partner der DDR in Afrika Äthiopien und Angola. Allerdings herrschte in diesen Ländern keine konsolidierte politisch-ideologische Einheit, wie es die FRELIMO vorwies. Trotz ihrer ökonomischen Stärke litt die DDR an ihrer Außenhandelsstruktur und griff deshalb auf die Länder der sog. Dritten Welt zurück, um ihren Rohstoffbedarf, vor allem Kohle, Textilien, Baumwolle, Kaffee und Weizen zu decken (I.V. Müller 2012: 163f).

In diesem Zusammenhang hebt Jochen Oppenheimer hervor, dass Ende der siebziger Jahre die Auslandsschuld Mosambiks gegenüber der DDR

eine enorme Höhe erreicht hatte. Alleine das Handelsbilanzdefizit Mosambiks bezifferte sich 1978 und 1979 auf 200 Mio. DDR-Mark. Wegen dieses enormen Ungleichgewichts der beiderseitigen Bilanzen suchten beide Seiten nach exportfähigen mosambikanischen Ressourcen (Oppenheimer 2004: 86).

Als eine Form, die Schulden zu begleichen schickte Mosambik im Rahmen des Freundschafts- und Kooperationsvertrags Kontingente von Arbeitskräften in die DDR, um dort den immensen Mangel an Arbeitskräften für die wachsende Wirtschaft zu beheben. Dieses Tauschgeschäft war in der DDR als „Kompensationsgeschäft“ üblich und wurde bereits mit Ländern des Ostblocks und einigen der damals als „Dritte Welt“ bezeichneten Länder, bspw. Mosambik, praktiziert (Oppenheimer 2004: 100).

Die Führer der beiden Parteien (FRELIMO und SED) pflegten offensichtlich ein freundschaftliches und herzliches Verhältnis. Ein damals in der DDR parteipolitisch Verantwortlicher fasst zusammen: „Alles funktionierte ohne Probleme und die SED unterstützte die FRELIMO in der DDR materiell und mit Zuschüssen inklusive der Miete während der Zeit, in der ich dort lebte.“ (Interview mit einem ehemaligen hohen Parteifunktionär der FRELIMO, der für die FRELIMO-Aktivitäten und die Mosambikaner*innen in der DDR verantwortlich war, Maputo, 22.4.2021)

T.R. Müller weist jedoch auf einen relevanten Aspekt hin, wenn sie feststellt, dass:

„Doch was sich offensichtlich als eine enge Beziehung unter Gleichen mit einem ähnlichen ideologischen Glaubensbekenntnis entwickelte, war in Wirklichkeit von Dynamiken ungleicher Macht geprägt, auch wenn versucht wurde, dies durch symbolische Rituale zu verbergen.“ (T.R. Müller 2018: 138)

In der Tat beinhaltet der Freundschaftsvertrag, der den „gegenseitigen Nutzen“ hervorhebt, durchaus recht unterschiedliche ideologische und materielle Ziele. Die DDR z.B. setzte stärker auf

„die wirtschaftlichen Erwartungen des Vertrags, vor allem auf die Lieferung von Rohstoffen und Agrarprodukten für die Wirtschaft der DDR, während Samora von seinem intensiven Wunsch sprach, zu beweisen, dass der Sozialismus in einem neu-unabhängigen Land als alternativer Entwicklungsweg funktionieren kann“ (ebd.: 139).

So war Samora Machel und die FRELIMO durchdrungen von einer Perspektive und ideologischen Vision für den Aufbau der Nation und der Schaffung der theoretisch-philosophischen Basis für die Errichtung des Sozialismus in Mosambik. Dies stand, zumindest zu dieser Zeit, im Widerspruch zu den strategischen Zielen der DDR, die wirtschaftlicher Natur und unmittelbarer waren. Die DDR brauchte Rohstoffe für ihr schnelles industrielles

Wachstum und tragfähige Mechanismen, um sicherzustellen, dass Mosambik die wachsenden Schulden gegenüber der DDR bediente. Die große Nähe zwischen Samora Machel und Erich Honecker verdeckte die klar fehlende Übereinstimmung der unmittelbaren Interessen beider Seiten, auch wenn nicht alle dies so sehen und mancher noch heute vom politischen Projekt des damaligen mosambikanischen Präsidenten überzeugt ist:

„Ich glaube Samora Machel war nicht naiv. Der Präsident war als militärischer Strategie in dieser Beziehung nicht blind. Er war überzeugt, dass sein Interesse, den Neuen Menschen auszubilden, wie es damals hieß, wichtiger war als jede Tauschwährung, die er bieten konnte für die schnelle Ausbildung der Fachkräfte zur Überwindung der Lücke welche die kolonialen Kader hinterließen. Samora plante die akademische und berufliche Ausbildung von Kadern mit Disziplin, Arbeitseifer und durchdrungen von Verantwortung und sozialistischem Geist.“ (Interview mit einem ehemaligen Studenten in Deutschland, 1989-1999, Maputo, 7.7.2021)

Aus dieser Feststellung kann geschlossen werden, dass Mosambik aus strategischen Überlegungen heraus Arbeitsplätze, die im Land nicht mehr vorhanden waren, sowie Hilfe bei der Schaffung und Ausbildung einer Arbeiter*innenschaft suchte. Für die DDR, wo ein Arbeitskräftemangel herrschte, ergab sich dabei die Möglichkeit, spezialisierte Arbeitskräfte auszubilden, die künftig in den mosambikanischen Unternehmen angestellt werden sollten (Howell 1994: 317).

2.3 Die Epoche nach Samora Machels Tod und der Fall der Berliner Mauer

Dieser Zeitraum war durch die Kontinuität der Kooperationsbeziehungen zwischen den neuen Staaten gekennzeichnet, gleichzeitig aber auch durch die Verpflichtung, die in allen Bereichen getroffenen Vereinbarungen zu beenden. Die Migration der Mosambikaner*innen in den neuen deutschen Staat wurde gestoppt. Die Student*innen, die über das Abkommen Mosambik/DDR gekommen waren, wurden vom *Deutschen Akademischen Austauschdienst* (DAAD) übernommen, damit sie ihr begonnenes Studium beenden konnten. Gleichzeitig wurde die jährliche Entsendung von neuen Student*innen eingestellt. In unserer Analyse zeigt sich, dass die Partei FRELIMO ihre Rolle bei der Organisation und der politischen Mobilisierung der Student*innen, die noch in Deutschland waren, auf subtile Weise fortführte. Als logische Folge wurden in Deutschland politische Zellen der Partei gegründet, in denen weiterhin eine mosambikanische Gemeinschaft bestehen sollte. Diese Aktivitäten bestehen bis heute. Nach 1992 fand mit

der Unterzeichnung des Friedensvertrags eine politische Zerstreung der mosambikanischen Gemeinschaft statt, die von ihrem Recht auf freie Wahl Gebrauch machte. Die FRELIMO hat jedoch immer in der Gemeinschaft der in Deutschland lebenden Mosambikaner*innen auf subtile Weise seine Zellen organisiert und Zirkel unterhalten.

3. Zusammenarbeit im Erziehungsbereich

3.1 Gesetzlicher Rahmen

Der gesetzliche Rahmen für die Ausbildung der mosambikanischen Jugendlichen in der DDR war im Freundschafts- und Kooperationsvertrag von 1979 festgelegt. Dies wurde ausnahmslos als Ausdruck sozialistischer Solidarität und des proletarischen Internationalismus der Führer der DDR dargestellt. T.R. Müller schreibt dazu:

„In vielerlei Hinsicht war die Schule der Freundschaft eine Institution, die stark mit Mosambik, oder besser mit der FRELIMO von Samora Machel, seinem ersten Präsidenten nach der Unabhängigkeit, verbunden war. Und sie war durch die persönliche Verbindung von Samora und seiner Frau Graça Machel einerseits und Erich und Margot Honecker der DDR andererseits geprägt. Vielleicht gilt es besonders hervorzuheben, dass jede der First Ladies in ihrem Land Erziehungsministerin war und jede an der Planung der Schule beteiligt war und bei der Festlegung der Details eine Schlüsselrolle spielte.“
(T.R. Müller 2018: 137)

Aus geostrategischer Sicht war die Zusammenarbeit im Erziehungsbereich Teil der Bemühungen der DDR, um das internationale Ansehen aufzuwerten. So wurden Student*innen von fast allen Ländern der Welt an ihren Universitäten zugelassen. Diese Zusammenarbeit, die Gegenstand dieses Artikels ist, war im dritten Artikel des erwähnten Freundschafts- und Kooperationsvertrags geregelt, der lautet:

„Die Hohen Vertreter verhandeln die Durchführung der Kooperation auf den Feldern der Wissenschaft, der Technik, der Künste, der Literatur, der *Ausbildung*, der öffentlichen Gesundheit, der Presse, des Radios, des Kinos, des Sports und anderer Bereiche zur Förderung des gegenseitigen Lebenswissens und der Errungenschaften beider Völker.“ (Revista Tempo, Nr. 438)

Samora Machel zufolge bedeutete die Bildung des neuen Menschen, „einen harten Kampf zu entfesseln, um das System der sozialen Organisation, das die Ausbeutung ermöglicht, zu zerstören, auch auf der Ebene des Bewusstseins der moralischen und kulturellen Werte“ (Machel 1979: 24). Auf der

anderen Seite „war die Ausbildung des Menschen für eine neue Mentalität logischerweise eine Daueraufgabe für die Konsolidierung und Weiterentwicklung des revolutionären Prozesses“ (ebd.).

Außer der Entsendung von Fachkräften für den Ausbildungssektor in Mosambik wollte die DDR das Fundament für die künftige sozialistische Elite in Mosambik legen. In diesem Kontext unterzeichneten die zwei Länder im Oktober 1981 den Vertrag für den Aufbau der Schule der Freundschaft in Staßfurt bei Magdeburg im heutigen Bundesland Sachsen-Anhalt. Damit vereinbarten die beiden Regierungen die Erziehung und Ausbildung von mosambikanischen Schüler*innen in der DDR.

3.2 Die Schule der Freundschaft

Offiziell war die Schule der Freundschaft² ein Symbol der internationalen Solidarität. Aber die DDR erwartete, wie oben erwähnt, von der Institution einen Nutzen und vor allem wirtschaftliche Vorteile.

Bereits Ende der 1970er Jahre hatte die Auslandsverschuldung der DDR dramatische Formen angenommen. Es gab Kritik und wurde als wirtschaftliches Problem angesehen, dass die Gelder, die vom Solidaritätskomitee gesammelt wurden, als Schenkungen ins Ausland überwiesen wurden. Deshalb sollte der Schwerpunkt darauf gelegt werden, die Mittel innerhalb der DDR zu verwenden. Die Schule der Freundschaft war deshalb für die Mobilisierung von Geldern des Solidaritätskomitees mit offenen Armen angenommen worden.

Auf der anderen Seite plante die DDR auch, in Mosambik in Großprojekte zu investieren, in denen die Absolvent*innen der Schule später angestellt werden sollten. Es waren Projekte wie eine Textilfabrik für die Verarbeitung von mosambikanischer Baumwolle, große Farmen, die Agrarprodukte für die DDR liefern sollten, oder der Export deutscher LKW. Mit diesen und anderen Projekten wurde versucht, Lösungen für die wirtschaftliche Situation in der DDR zu finden. Die Schüler*innen sollten die künftigen Leiter dieser Unternehmen in Mosambik werden und ihre in der DDR erworbenen Kenntnisse in der Praxis anwenden. Hinzu kam die Möglichkeit für die DDR, aus Mosambik billig Produkte zu importieren, vor allem an der Kohle aus Moatize (Provinz Tete) hatte die DDR großes Interesse.

2 Die Schule der Freundschaft wurde zunächst für mosambikanische Kinder eingerichtet. Nach deren Rückkehr nach Mosambik im Jahr 1989 wurden dort Kinder aus Namibia untergebracht; diese wurden 1990 nach Namibia zurückgeschickt, vgl. Mosambikanische Vertragsarbeiter*innen in der DDR in diesem Heft, S 11ff.

In diesem Rahmen wurde 1982 in Staßfurt im Bezirk Magdeburg ein Internat mit 200 Plätzen für Mädchen und 700 für Jungen ausschließlich für diesen Zweck gebaut. Der Lehrplan umfasste vier Jahre allgemeine Schulbildung und zwei Jahre Berufsausbildung als Elektriker, Koch usw., insgesamt 40 Berufe. Graça Machel, die zu der Zeit Bildungs- und Kultusministerin war, zeichnete für die Kurse verantwortlich. Es gilt zu erwähnen, dass der Lehrplan in der DDR genau derselbe war, wie er für Kinder der gleichen Klasse in Mosambik galt.

Laut Howell und I.V. Müller benötigte die FRELIMO aus strategischer Perspektive zum Aufbau eines modernen, durchgeplanten und wissensbasierten Staates einen ausgebildeten und dynamischen Kader (Howell 1994: 318; I.V. Müller 2012: 160).

Außerdem sollte durch die Kultur der Arbeit und der Doktrin des Sozialismus eine Gruppe von Kadern herangezogen werden, die nicht den ethnisch-tribalistischen Strukturen, wie sie der Kolonialismus perpetuierte, verhaftet waren. Die Logik der mosambikanischen Seite, wie Marta Barroso es formuliert, basiert auf dem von Machel postulierten Prinzip, nach dem „die Ausbildung, oder besser die Schüler*innen, wie Tomaten sein müssen, wenn sie reif sind, springen sie auf und die Samen verbreiten sich in der Umgebung“ (Barroso 2014). Dieses Bild wurde im Zusammenhang mit der Schule der Freundschaft verbreitet. Die FRELIMO stellte sich die Wirklichkeit so vor: Wir schicken unsere Kinder nach Staßfurt, dort erhalten sie eine Schulbildung und eine Berufsausbildung und danach kehren sie nach Hause zurück, um unsere Industrie zu entwickeln oder deren Entwicklung zu unterstützen (ebd.).

Ein Faktor darf nicht vernachlässigt werden: Die DDR war von Mosambik ausgewählt worden, weil ihr Ausbildungssystem als eines der am besten entwickelten unter den sozialistischen Ländern galt, sodass sie sich für die Ausbildung der sozialistischen Elite anbot. Die gleiche Logik lag den Überlegungen der Regierung unter Samora Machel bei der Gründung der Schule der Freundschaft zugrunde, dem größten und ambitioniertesten Schulprojekt für ausländische Kinder (T.R. Müller 2010: 454). Die insgesamt 900 Kandidat*innen wurden nach dem Proporz der einzelnen Provinzen mit besonderer Präferenz für Kinder von Arbeiter*innen, Bauern/Bäuer*innen und Revolutionär*innen ausgewählt. Die erste Gruppe kam 1982 in Magdeburg an; nach und nach wurde die Gesamtzahl erreicht (Notícias, 5.7.1984).

Howell stellt fest, dass es trotz der gezielten Auswahl auch Probleme mit der Disziplin gab und einige im Laufe der vierjährigen Grundausbildung nach Mosambik zurückgeschickt wurden. Die elitäre Form der Schule der Freundschaft missfiel vielen in der DDR-Bevölkerung, und es wurde auch

wenig unternommen, um diese Empfindungen und Verdächtigungen zu zerstreuen. Zusätzlich weckten die Einrichtungen den Neid der lokalen Bevölkerung, vor allem als dort ein Ladengeschäft eingerichtet wurde, das Produkte verkaufte, die andernorts nur schwer zu bekommen waren. Schließlich mussten beide Seiten zugeben, dass es der Schule nicht gelungen war, kommunistische Modellkader hervorzubringen (Howell 1994: 318).

Trotz dieser Einschränkungen war die Schule der Freundschaft bei der Schaffung sozialistischer Bürger*innen, die die FRELIMO sich vorstellte erfolgreich. Sie bildete eine Gruppe von Personen aus, die die sozialistische Solidarität als wichtige Komponente ihrer Identität betrachteten (Piepiorka 2020). In diesem Sinne stellt I.V. Müller fest:

„Formal war eine Zielsetzung in der Schule der Freundschaft neben der technischen und der Sprachausbildung vor allem die ‚Entkolonisierung‘ durch die Kultur der Arbeit und die sozialistische Doktrin. Die Schüler*innen wurden angehalten, sich in Jugendgruppen zu engagieren, in denen die Politik, der Aufbau des Sozialismus, soziale Projekte der Zusammenarbeit zwischen Nationen mit dem Ziel diskutiert wurden, die Kultur der Arbeit als Vehikel für Emanzipation, Solidarität und Staatsbürgerschaft zu stärken.“ (I.V. Müller 2012: 169)

Die oben von T.R. Müller wie von Piepiorka beschriebene Perspektive über die Konstruktion einer sozialistischen Elite wurde von ehemaligen mosambikanischen Lehrer*innen der Schule der Freundschaft nicht so verstanden. Eine ehemalige Lehrerin sagt dazu:

„Der Grund für die Entsendung von Kindern in die DDR bestand darin, technisch kompetentes Personal auszubilden, um die Herausforderungen zu bewältigen, die sich zum einen aus dem Fehlen von technischem Personal im Land infolge des Weggangs der Portugiesen ergaben, und zum anderen, um den Prozess der Industrialisierung Mosambiks zu gewährleisten, insbesondere in Bereichen, in denen die DDR über größere technische Kenntnisse und Erfahrungen verfügte.“ (Interview mit einer ehemaligen Lehrerin der Schule der Freundschaft 1984-1985, Maputo, 27.4.2021)

Die Interviewte betont, dass diese Schüler*innen durchaus privilegiert waren, erhielten sie doch oft hochrangigen Besuch bspw. von Samora Machel, von Marcelino dos Santos und von der damaligen Ministerin für Kultur und Erziehung Graça Machel. Diese Besuche zeigen, dass man um die Betreuung der Kinder besorgt war, ganz im Gegensatz zur Feststellung von T.R. Müller (2012) und Piepiorka (2020) über die Vision einer sozialistischen Elitenbildung für Mosambik. In einem anderen Interview wird dies bestätigt: „Die Partei FRELIMO unterhielt in der Schule der Freundschaft eine Zelle und die mosambikanischen Lehrer*innen und Schüler*innen trafen

sich dort, um Fragen bezüglich der FRELIMO zu diskutieren.“ (Interview mit einem ehemaligen hohen Parteifunktionär der FRELIMO in der DDR, Maputo, 22.4.2021)

Laut T.R. Müller drückte Machel bei einem Besuch in der DDR und der Schule der Freundschaft bei einem Treffen mit Margot Honecker 1983 seine Erwartungen so aus:

„Die Schule der Freundschaft soll als zentraler Baustein in der Strategie für eine sozialistische Entwicklung funktionieren: Die Beteiligten müssen wahrhaftige Revolutionäre werden ... Sie müssen lernen, nach den sozialistischen Prinzipien zu leben.“ (T.R. Müller 2018: 138)

So blieb die politische Bildung in der Hand der mosambikanischen Lehrer*innen und die sozialistische Ideologie war eine permanente Alltagspraxis, wie ein Student aus Leipzig beschreibt:

„Wir wussten, dass es Mosambikaner*innen gab, die zur Ausbildung in der DDR waren. Aber von der Schule der Freundschaft erfuhren wir erst, als wir einmal dort waren. Wir hatten dann einen intensiven Erfahrungsaustausch bei den kulturellen Veranstaltungen oder wenn wir Besuche von mosambikanischen Vorgesetzten bekamen, für die wir uns immer in Berlin trafen. Am interessantesten waren die pädagogischen Praktika in der Schule der Freundschaft, um uns mit dem mosambikanischen Kontext vertraut zu machen.“ (Interview mit einem ehemaligen Studenten der Pädagogische Hochschule Güstrow, Maputo, 10.8.2021)

Ein anderer berichtete:

„Als wir als Gruppe von 15 Studenten in Leipzig ankamen, hatten wir uns im Studentenheim 18. Oktober der FRELIMO-Parteiorganisation, die von Studenten geleitet wurde, vorzustellen. Wir 15 bildeten dann eine Parteizelle der FRELIMO und wir hielten parteipolitische Treffen ab, auf denen die politischen Thesen der Partei diskutiert wurden. Die Gespräche und Diskussionen wurden besonders lebhaft, als die Gespräche zwischen der FRELIMO und der RENAMO³ – wie es damals hieß – begannen. Unter uns war klar, dass die FRELIMO nicht mit der RENAMO sprechen sollte. Vom politischen Standpunkt war die Staatspartei FRELIMO sehr stark in unserem Denken verwurzelt.“ (Interview mit einem ehemaligen Studenten in Deutschland 1989-1999, Maputo, 7.7.2021)

3 Die *Resistência Nacional Moçambicana* (kurz RENAMO, portugiesisch für *Nationaler Widerstand Mosambiks*) ist eine konservative politische Partei in Mosambik. Während des Bürgerkriegs bis 1992 war die RENAMO als aufständische Bewegung Gegnerin der sozialistisch orientierten Regierung der FRELIMO.

Die Absolvent*innen der Schule der Freundschaft hatten im Allgemeinen erfolgreich eine Ausbildung abgeschlossen, was in der nichtsozialistischen Epoche nicht möglich gewesen wäre. Die Idee der Solidarität in der Beziehung der DDR mit Mosambik fand ihren praktischen Ausdruck in der Schule der Freundschaft und anderen Ausbildungsprogrammen sowie den Stipendien für das Studium. Wie schon erwähnt war diese Solidarität getragen von den Eigeninteressen der beiden Regierungsparteien und ihren Eliten.

I.V. Müllers Arbeit stößt eine wichtige Diskussion an, die sich teilweise in diesem Artikel widerspiegelt, wenn er argumentiert, dass die Idee, sehr junge Kinder in ein fremdes Land zu schicken, um eine Berufsausbildung zu erhalten und mit sozialistischer Ideologie geimpft zu werden, Machtmissbrauch und einen weiteren Beweis für den totalitären Charakter des sozialistischen Regimes darstellt. Dies zeigt zugleich, wie die politische Agenda des Kalten Krieges das Leben derer bestimmte, die Objekte der Kooperation Osten/Süden waren. Hinzu

„kamen die Schwierigkeiten der Anpassung und die Konditionierung an das neue Klima, das Zusammenleben mit den Kollegen, die zwar vom gleichen Land kamen, aber aus unterschiedlichen Regionen und sozialen Strukturen und die Schwierigkeiten der neuen Sprache, die Gebote, die Regeln des Internats und die Disziplin im Unterricht“ (I.V. Müller 2012: 170).

Andererseits verteidigt I.V. Müller, „dass die Intentionen der Eliten der SED-Regierung und der FRELIMO, obwohl ideologisch sozialistisch, die einseitigen und auf den Handel zwischen den Ländern ausgerichteten Maßnahmen rechtfertigten“ (ebd.: 176).

4. Integration in Mosambik

1988, ein Jahr vor dem Fall der Mauer und dem Zusammenbruch der DDR, wurde die Schule der Freundschaft geschlossen und die letzten Schüler*innen kehrten im Dezember des gleichen Jahres nach Mosambik zurück. Keine weitere Generation von mosambikanischen Schüler*innen kam nach Staßfurt. Mosambik befand sich zu diesem Zeitpunkt im Kriegszustand und Präsident Samora Machel war zwei Jahre zuvor bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen und von den einstigen Entwicklungsoptionen wurde nicht mehr gesprochen.

Diese Generation, die als künftige sozialistische Elite ausgebildet wurde, bekam keine Chance, ihre Kenntnisse anzuwenden, denn die Umstände hatten sich geändert. Mosambik begann sich vom Sozialismus zu verabschieden und war außerdem in einen brutalen Bürgerkrieg verwickelt. Anstatt

in produktiven Sektoren der Wirtschaft eingesetzt zu werden, wurden die Neuankömmlinge zum Militärdienst einberufen (Lohrmann 2003).

In dieser Zeit berichtete die Presse regelmäßig von der Rückkehr der Absolvent*innen aus den verschiedenen Bereichen in der DDR, speziell Landwirtschaft, Ingenieurwesen, Wirtschaft, Telekommunikation etc. Die *Agência de Informação de Moçambique* (AIM [mosambikanische Nachrichtenagentur]) meldete zum Beispiel am 12. November 1988 die Rückkehr von 232 Kadern und deren Eingliederung in verschiedene Arbeitsbereiche. Jedoch mussten alle, wie oben erwähnt, davor ihren zweijährigen Militärdienst absolvieren (AIM 1988). Dazu schreibt T.R. Müller (2010), dass insgesamt 834 Schüler*innen nach der erfolgreichen Ausbildung vertragsgemäß im zweiten Halbjahr 1988 nach Mosambik zurückkehrten.

Wie oben erläutert, wurden die Absolvent*innen der Schule der Freundschaft nach ihrer Rückkehr außer ins Militär weder sozial noch beruflich integriert. Im Allgemeinen waren sie durchaus über die Veränderungen in Mosambik nach dem Tod von Samora Machel informiert, insbesondere über die Zerstörungen durch den Krieg, der im Land tobte. Im Grunde war es Samora Machels Tod, der wesentlichen Einfluss auf das Scheitern des Projekts hatte. Zu diesem Thema sagte ein Befragter: „Es gab keinen Plan für die konkrete Eingliederung dieser Jugendlichen ins Berufsleben. Es herrschte eine gigantische Unordnung. Die meisten dieser Jugendlichen waren frustriert und sind es bis heute.“ (Interview mit einer ehemaligen Lehrerin der Schule der Freundschaft 1984-1985, Maputo, 27.4.2021)

Erschwerend kam hinzu, dass ihr Ausbildungsstatus gemäß ihren Zertifikaten nur als äquivalent zur 10. Klasse eingestuft wurde. Dies widersprach dem Abkommen, wonach sie in Klasse 12 einzustufen seien, was in Mosambik dem mittleren Niveau entspricht. Außerdem gab es für die Mehrzahl der erlernten Berufe keine formale Verwendung im Land (T.R. Müller 2010: 458). Das Problem der in der DDR ausgebildeten mosambikanischen Techniker*innen, die nach ihrer Rückkehr marginalisiert wurden, beunruhigte den Präsidenten Machel. Auf der 14. Sitzung des Volkskongress 1986 wurde das Thema vor dem Hintergrund besprochen, dass viele aus der DDR und Kuba zurückkehrende ausgebildete Techniker*innen, weil sie „verfolgt und behindert“ werden, zur Arbeitssuche in die Nachbarländer auswandern (Revista Tempo, Nr. 793). Im Interview mit einem ehemaligen Studenten in Deutschland (1989-1999) in Maputo am 7.7.2021 stellt dieser fest, dass bis heute die Berufsausbildung aus Portugal und dem Westen eine höhere Wertschätzung genießen als die aus sozialistischen Ländern. Dies vor dem Hintergrund, dass Portugal zu dieser Zeit rückständiger war als damals die DDR.

Die soziale Situation der zurückgekehrten Schüler*innen verschlechterte sich zunehmend und einige glitten ab in die Bedürftigkeit bis hin zur verächtlichen Behandlung durch die Regierungselite, die sie einst nach Deutschland geschickt hatten (T.R. Müller 2012). In der Tat sahen sich diese Student*innen sowohl bei ihrer Anpassung in der DDR als auch bei ihrer Rückkehr nach Mosambik mit Zwängen konfrontiert. Auch wenn sie durch Ausbildung und Arbeit die Schaffung des „Neuen Menschen“ anstrebten, haben sie nie, in keiner der Gesellschaften, wirklich ein ziviles Leben genossen, was, wie T.R. Müller feststellt, den Eindruck erweckt, dass ihre „Möglichkeiten zur individuellen Entwicklung“ (T.R. Müller: 2010: 458) eingeschränkt waren.

Als die Staßfurter Absolvent*innen 1988 in ihre Heimat zurückkehrten, fanden sie eine ganz andere Situation vor, als sie sie verlassen hatten. Zehn Prozent blieben beim Militär und wurden nach der obligatorischen fünfjährigen Ausbildung Offiziere. Viele folgten aufgrund der Arbeitslosigkeit ihren Verwandten und migrierten nach Südafrika und eSwatini (früher Swasiland). Eine beachtliche Zahl ging zurück in die DDR. Die Veränderungen hin zur Marktwirtschaft ab 1987 bedeuteten, dass die politischen Auszeichnungen „guter kommunistischer Kader“ weniger gefragt waren. In diesem Sinne äußert sich ein Absolvent der Schule der Freundschaft:

„Ich war eines der 900 Kinder, die in der Schule der Freundschaft waren. Meine Gruppe kam 1982. Wir blieben dort ungefähr sieben Jahre von 1982 bis zu unserer Rückkehr nach Mosambik im Dezember 1988. Als wir in Mosambik aufbrachen hatten wir die Vorstellung, den Sozialismus zu erlernen und diesen dann in Mosambik zu realisieren, und wir glaubten an den Sozialismus... Das Ende des Sozialismus versetzte uns in eine Zwangslage, weil wir für eine bestimmte Philosophie ausgebildet worden waren, aber die Situation sich geändert hatte und wir Vorurteilen ausgesetzt waren, die für viele von uns zu Arbeitslosigkeit führten. Wir wurden praktisch vergessen. Für Mosambik war das ein Verlust, denn die Ausbildung in der Schule der Freundschaft hatte nichts mit Politik zu tun; die Leute wurden ausgebildet und erlernten einen Beruf. Wir erhielten eine gute Ausbildung, die nicht genutzt wurde.“ (Interview mit einem Absolventen der Schule der Freundschaft, Maputo, 8.8.2021)

Ein anderer berichtet:

„Als wir in Staßfurt waren, hatten wir bis zu unserer Rückkehr die Gewissheit, dass wir die künftigen Fachkräfte des Landes seien und dass wir nach unserer Ausbildung wie versprochen in den Unternehmen arbeiten werden. Die damalige Bildungsministerin Graça Machel war sehr lebenswürdig und sie sagte zu uns ‚ihr meine Kinder werdet ausgebildet und das Land erwartet euch, weil ihr die künftigen Fachkräfte seid‘. Denn das Land hatte damals wenige Fachkräfte und die Regierung war sehr auf uns angewiesen. Als wir zurückkamen herrschte große Traurigkeit, weil nicht eintrat, was uns versprochen wurde;

alles war anders. Die Leute, die uns in die DDR geschickt hatten, waren nicht mehr an der Macht. All dies machte unsere Zukunft kompliziert. Das grüne Licht erlosch und wir standen im Dunkeln.“ (Interview der DW mit einem ehemaligen Schüler der Schule der Freundschaft, Maputo, 8.2.2007)

Bezüglich der erwähnten Frustrationen stellt Howell fest, dass es Probleme mit den Schüler*innen gab, die die Schule der Freundschaft besucht hatten. Da die Mehrheit nach der Rückkehr keine Anstellung fand, nutzten einige die Gelegenheit, in die DDR zurückzukehren. Als das Arbeitsministerium im September 1989 einen neuen Vertrag für die Entsendung von Arbeitskräften in die DDR für vier Jahre unterzeichnete, nutzten dies 300 ehemalige Absolvent*innen von Staßfurt. Aus den verfügbaren Statistiken führt Howell in seiner Studie auf, wo 176 der ehemaligen Schüler*innen eingesetzt wurden: 48 arbeiteten im Maschinenbau in Magdeburg, 27 in Chemnitz im Baugewerbe, 31 in der Elektronikindustrie in Ost-Berlin, 27 im Kohlebergbau in Cottbus, die übrigen wurden in Dresden, Leipzig und Neubrandenburg eingesetzt. Aber bereits im Februar 1991 kehrten die meisten erneut desillusioniert nach Mosambik zurück, wo sie die bekannten Probleme der Arbeitslosigkeit erwarteten (Howell 1994: 323f).

Laut T.R. Müller war die Schule der Freundschaft „sehr stark ein Projekt der FRELIMO von Samora Machel und nach seinem Tod wurde klar, dass sein Nachfolger Joaquim Chissano eine andere politische Agenda verfolgte“ (T.R. Müller 2010: 457). Dies bestärkt auch eine ehemalige Lehrerin der Schule der Freundschaft:

„Machel starb zu einem Zeitpunkt, als es ihm noch nicht gelungen war, seine Ideen und seine Vision zu institutionalisieren. Dies liegt z.T. an der Zentralisierung und dies zeigt die Gefahr einer Verwaltung, die auf eine Person ausgerichtet ist.“ (Interview mit einer ehemaligen Lehrerin der Schule der Freundschaft 1984-1985, Maputo, 27.4.2021)

Die geopolitischen Veränderungen im internationalen System in der Folge des Mauerfalls in Berlin hatten deutliche Auswirkungen auf die Führung von Partei und Regierung in Mosambik in Bezug auf die Durchsetzung des Sozialismus. Die schnellen Veränderungen, die nach Machels Tod im politisch-ideologischen Spektrum und den Wirtschaftsstrukturen eingeführt wurden, legen nahe, dass das „Projekt Staßfurt“ eindeutig ein Projekt Machels war, das nach dessen Tod keinerlei Auswirkungen mehr hatte und nicht fortgeführt wurde. Dazu hebt T.R. Müller hervor, dass schon vor dem Fall der Berliner Mauer

„die Logik der Schule der Freundschaft zur Schaffung neuer sozialistischer Bürger*innen sich in vielerlei Hinsicht als obsolet erwies. Schließlich entfernte

sich Mosambik seit 1984 sukzessive vom sozialistischen Entwicklungsmodell, ein Prozess, der mit dem Tod von Samora Machel 1986 beschleunigt wurde.“ (T.R. Müller 2018: 135)

Eine nüchterne Analyse des Projekts Schule der Freundschaft legt die Vermutung nahe, dass diese Unternehmung nicht an der Parteistruktur ausgerichtet war. Formal gesehen gab es sicher eine Übereinstimmung der Positionen, aber diese wurden nicht institutionalisiert und fanden sich nicht in den Regierungsplänen und den langfristigen Visionen für das Land wieder. In Wirklichkeit waren, wie erwähnt, die großen Enthusiasten außer Samora Machel und seine Frau Graça Machel, die zu der Zeit Erziehungs- und Kultusministerin war, nur einige Funktionäre, die dem Präsidenten nahestanden, wie Marcelino dos Santos, ein überzeugter Marxist und Verteidiger des Sozialismus bis zu seinem Tod im Februar 2020.

Dabei darf man die schnellen Veränderungen im internationalen System und der geopolitischen Positionierung Mosambiks nicht außer Acht lassen. Ein Strauß von Faktoren, wie die strenge Dürre, die Destabilisierung durch den zerstörerischen Krieg, der Hunger und die verweigerte Mitgliedschaft im *Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe* (RGW) spielten eine entscheidende Rolle bei der Hinwendung zum Westen auf der Suche nach Alternativen, die die sozialistischen Partner nicht bieten konnten.

Nach dem Fall der Mauer entstand eine neue Gruppe von Kadern, die sich nicht an der sozialistischen Ideologie orientierten. Sie prägten die Veränderungen der Wirtschaft im Land und gaben ihr ein kapitalistisches und neoliberales Gesicht. Trotz der Unmöglichkeit, das sozialistische System beizubehalten, gelang es einigen streng marxistisch-leninistisch geschulten Absolvent*innen, sich in der Partielite einen Platz zu verschaffen. Sie vertreten in der Partei auch heute noch, die sozialistische Linie.

Die Schule der Freundschaft war zwar bei Weitem das wichtigste Vorhaben bei der Kooperation im Ausbildungssektor mit der DDR, doch es gab auch einige Kontingente für Studienplätze an Hochschulen. Dazu gibt es allerdings wenig genaue Informationen und Daten, deshalb ist eine genaue Analyse über Zahl und Fachrichtungen, sowie über Rückkehrer und deren Verbleib im Land schwierig. Nach Howells Berechnungen stellten die mosambikanischen Student*innen im Jahr 1987 rund 18 % aller afrikanischen Student*innen in der DDR dar (Howell 1994: 318).

Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass die mosambikanischen Student*innen immer eng in Kontakt mit dem Staat und vor allem der FRELIMO blieben. Dies belegt z.B. die Botschaft, die eine Delegation von mosambikanischen Student*innen in der DDR, angeführt von Narciso Matos, dem 4. Parteikongress der FRELIMO 1983 überbrachte: „Wir fühlen uns als

Soldaten der FRELIMO. Wir bezeugen das Vertrauen in unsere Partei und bestätigen unsere Bereitschaft, jedwede Aufgabe zu übernehmen, die uns angetragen wird.“ (Notícias, 26.11.1983) Diese Botschaft zeigt deutlich die enge Verbindung der Student*innen: einerseits in Form eines Bekenntnisses zur hegemonialen Politik der FRELIMO, andererseits in ihrer Stellung in der Gesellschaft des Landes. In dieser Zeit waren die Student*innen an den Hochschulen stark in die Strukturen der Regierung eingebunden. Sie hatten später Positionen in den Ministerien, in Bildungseinrichtungen, den staatlichen Unternehmen und anderen. Einige bekleideten Führungspositionen in der Partei, wie den Provinzkomitees, dem Zentralkomitee und dem Politbüro. Dies zeigt deutlich, dass die FRELIMO zu dieser Zeit diese Student*innen als Kaderschmiede für Partei und Staat verstand.

5. Schlussfolgerung

Aus der Analyse lässt sich schlussfolgern, dass die Zusammenarbeit im Ausbildungssektor und besonders die Schule der Freundschaft als ein Symbol der internationalen Solidarität gesehen wurde, dessen Grundlage die geopolitischen Interessen beider Länder, aber insbesondere der DDR war, wie oben ausführlich beschrieben. In diesem Kontext wurden bei einem Besuch Honeckers in Mosambik 1979 Wirtschaftsverträge unterzeichnet, die vor allem die Entsendung mosambikanischer Arbeitskräfte beinhalteten. Dies sollte nach dem gleichen Prinzip organisiert werden, wie die Arbeitsmigration in die Bergwerke Südafrikas um den Bedarf in der damals schnell wachsenden DDR-Industrie zu decken.

Zusammenfassend kamen die FRELIMO und insbesondere Samora Machel überein, zur Verwirklichung ihrer Vision einer sozialistischen Gesellschaft eine Schule zu gründen und Kinder nach Staßfurt zu schicken, die eine „sozialistische Elite“ hervorbringen sollte, die von den Werten und Grundsätzen des Sozialismus durchdrungen war und die in Zukunft die Entwicklungsprojekte des Landes sowie die Aufrechterhaltung des Regimes gewährleisten konnte. Aufgrund einer Reihe interner und externer Faktoren wurde dieses Vorhaben dann nicht praktisch umgesetzt. Es liegt nahe, die Schule der Freundschaft als ein eher persönliches Projekt von Samora Machel zu verstehen, das nicht auf die Parteistrukturen ausgerichtet war. In der politischen Realität fand keine allgemeine Institutionalisierung der Inhalte statt. Dies genauer zu untersuchen ist die Aufgabe einer vertiefenden Analyse. Auch die oben aufgeführten internationalen und geopolitischen Faktoren vor allem der Fall der Berliner Mauer blieb nicht ohne Einfluss auf die Veränderungen in Mosambik, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen

werden kann. Bis heute gibt es in der FRELIMO eine marxistisch-leninistische Gruppe, die an der sozialistischen Linie festhalten will.

Die meisten Rückkehrer fanden nach dem Tod von Samora Machel 1986 ein verändertes Land im Kriegszustand vor. Es gab keine Planung über die Verwendung der ausgebildeten Fachkräfte. Die meisten wurden unmittelbar zum Militär eingezogen. Für die meisten bedeutete die Rückkehr Frustration und Arbeitslosigkeit; nur wenige konnten dank eines neuen Abkommens wieder in der DDR arbeiten, jedoch nur bis zum Mauerfall. Insgesamt erfüllte sich die Samora Machels Vision für die Bildung einer sozialistischen Elite nicht; das Projekt muss als gescheitert betrachtet werden.

Übersetzung aus dem Portugiesischen: Theo Mutter

Literatur

- Barroso, Marta (2014): *Deutsche Welle*, Feature vom 3.10.2014.
- Grajek, Rainer (2019): *State Relations between the GDR and Africa. The Example of Mozambique*. <https://www.rainergrajek.net/state-relations-between-the-gdr-and-africa-the-example-of-mozambique/>, letzter Aufruf: 10.3.2022.
- Howell, Jude (1994): „The End of an Era: The Rise and Fall of G.D.R. Aid“. In: *The Journal of Modern African Studies*, Bd. 32, Nr. 2, S. 305-328 (<https://doi.org/10.1017/S0022278X00012775>).
- Lohrmann, Katrin (2003): *The School of Friendship*. Paper presented at the European Conference on Educational Research, University of Hamburg, 17.-20.9.2003.
- Machel, Samora Moisés (1979): „Fazer da escola uma base para o povo tomar o poder“. In: *Colecção Estudos e Orientações*, Nr. 6., FRELIMO – Departamento de Trabalho Ideológico.
- Müller, Igor Viana (2012): „Mobilidade compulsória e formação profissional de jovens moçambicanos na ‚Escola Da Amizade‘ de Staßfurt – República Democrática Alemã“. In: *Revista Vernáculo*, Bd. 30, Nr. 2, S. 162-181 (<https://doi.org/10.5380/rv.v0i30.35007>).
- Müller, Tanja R. (2010): „‚Memories of Paradise‘ – Legacies of Socialist Education in Mozambique“. In: *African Affairs*, Bd. 109, Nr. 436, S. 451-470 (<https://doi.org/10.1093/afraf/adq024>).
- Müller, Tanja R. (2012): „The ‚German Children‘ of Mozambique: Long-term Legacies of a Socialist Educational Experiment“. In: *Comparative Education*, Bd. 48, Nr. 1, S. 57-70 (<https://doi.org/10.1080/03050068.2011.637763>).
- Müller, Tanja R. (2018): „The Imaginary of Socialist Citizenship in Mozambique: The School of Friendship as an Affective Community“. In: *Twentieth Century Communism*, Nr. 15, S. 134-157 (<https://doi.org/10.3898/175864318824414798>).
- Oppenheimer, Jochen (2004): „Magermanes. Os trabalhadores moçambicanos na antiga República Democrática Alemã“. In: *Lusotopie*, Nr. 11, S. 85-105.
- Piepiorka, Alexandra (2020): „Exploring ‚Socialist Solidarity‘ in Higher Education: East German Advisors in Post-Independence Mozambique (1975-1992)“. In: Matasci, Damiano, Miguel Bandeira Jerónimo & Hugo Gonçalves Dores (Hg.): *Education and Development in Colonial and Postcolonial Africa*. Cham, S. 289-318 (https://doi.org/10.1007/978-3-030-27801-4_11).

Zeitschriften

- „Escola da Amizade – Solidariedade internacional?“ In: *DW – Deutsche Welle*, 3.10.2014, <https://www.dw.com/pt-002/escola-da-amizade-solidariedade-internacional/a-18036977>, letzter Aufruf: 10.3.2022.
- „Jovens Moçambicanos estudam em Staßfurt“. In: *Notícias*, 5.7.1984.
- „O Tratado“. In: *Revista Tempo*, Nr. 438, 25.2.1979.
- Revista Tempo*, Nr. 793, 22.12.1985.
- „Somos soldados da FRELIMO“. In: *Notícias*, 26.11.1983.
- „Visita presidencial RDA: Um salto qualitativo nas relações entre os dois povos, partidos e estados“. In: *Notícias*, 21.10.1980
- AIM – Agência de Informação de Moçambique, Serviço em Português* (1988), 10.30 GMT, 12.11.1988.

Interviews

- Interview der DW mit einem ehemaligen Schüler der Schule der Freundschaft, Maputo, 8.2.2007.
- Interview mit einem ehemaligen hohen Parteifunktionär der FRELIMO in der DDR, Maputo, 22.4.2021.
- Interview mit einer ehemaligen Lehrerin der Schule der Freundschaft 1984-1985, Maputo, 27.4.2021.
- Interview mit einem ehemaligen Studenten in Deutschland 1989-1999, Maputo, 7.7.2021.
- Interview mit einem Absolventen der Schule der Freundschaft, Maputo, 8.8.2021.
- Interview mit einem ehemaligen Studenten der Pädagogische Hochschule Güstrow, Maputo, 10.8.2021.

Anschriften der Autoren:

Samuel Quive
squire2002@yahoo.com.br

Adérito Machava
Aderito.machava@gmail.com